Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 16 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

30. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 32. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 30 | **Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 II.**, den 22. Juli 1932. | **13. Jahrgang**

Inhaltsverzeichnis: Posener Landwirtschaft vom 1.—15. 7. 1932. — Die Wirkung der Gründüngung. — Abwehr der Maul- und Klauenseuche. — Vereinskalender. — Flurschau des landw. Vereins Pudewitz. — Betr. Berechnung der Beiträge für die Krankenkasse. — Budget für die Landarbeiter. — Rezepte zur Haus-, Beeren- und Obstweinbereitung. — Sonne und Mond. — Kesselstein in Dampfkesseln. — Von den Wiesenunkräutern. — Schälen oder nur Pflügen der Getreidestoppel? — Fragekasten. — Geldmarkt. — Marktberichte. — Für die Landfrau: Was ist jetzt im Garten zu tun? — Zur Verwertung der Johannisbeeren. — Verwendung von Sauerkirschen. — Nachdruck nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.

Posener Landwirtschaft vom 1. bis 15. Juli.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Die erste Julihälfte zeichnete sich gleichfalls durch ein recht gutes Wachtumswetter aus. Die Tage waren heiß, manchmal geradezu drückend schwül, und auch die Niederschlagsmengen waren in den meisten Fällen ausreichend. Die höchste Tagestemperatur stieg im Schatten bis zu 30 Grad Celsius und darüber an, während die niedrigste sich um 15 Grad herum bewegte. Die Niederschläge kamen gewöhnlich als Gewitterregen, strichweise auch als Hagel, der z. B. in der Bromberger Gegend bis 100 Prozent Schaden angerichtet hat, herunter, schwankten daher in recht weiten Grenzen. So betrugen sie in Strychowo, Kr. Gnesen nur 10 Millimeter, in Dąbrowa, Kr. Schubin 14 Millimeter, in Twierdzin, Kr. Mogilno 16 Millimtr., in Markstätt, Kr. Wongrowitz, 20 Millimtr., in Hohensalza 24 Millimtr., in Dziembowo, Kr. Kolmar, 29 Millimtr., in Stopka, Kr. Bromberg, 30 Millimeter, in Drozdżyny, Kr. Schildberg, 41 Millimeter, in Kuczków, Kr. Pleschen, 32½ Millimeter, in Siemionka, Kr. Kempen, 34 Millimeter, in Pępowo, Kr. Gostyn, 51 Millimeter, in Zawadda bei Bojanowo 53 Millimeter, in Kurowo, Kr. Kosten, 55 Millimeter, in Luboß Kr. Birnbaum, gar 64 Millimeter, wovon 28 Millimeter allein am 15. Juli in einer Stunde gefallen sind. Besonders der 14. Juli war sehr gewitterreich. Es gab aber auch einzelne Gegenden, wie z. B. im Kreise Kolmar und Czarnikau, die unter Trockenheit litten, da es dort in den 14 Tagen zuvor überhaupt keinen Regen gab. Oft waren die Gewitterregen von starken Stürmen begleitet, die nicht nur das Getreide umgeworfen, sondern auch stärkere Bäume entwurzelt haben. Der dadurch verursachte Schaden führt nicht nur zu einer Minderung der Erträge, sondern auch zu einer Verteuerung der Ernte, denn nicht nur das Mähen wird sehr erschwert, sondern es wird auch mehr Scheunenraum benötigt, da sich das Getreide schwerer einlagern läßt.

Die heißen Tage haben die Reife des Getreides sehr beschleunigt und verursachten dadurch eine starke Arbeitsanhäufung. Viele Wirtschaften konnten dringende Arbeiten, wie das Grubbern und Schälen der Kleebrachschläge nicht rechtzeitig bewältigen. Auch die letzte Hacke in den Rüben konnte nicht überall beendet werden. Die Erntearbeiten gingen flott vonstatten. So weit Raps noch nicht geerntet war, wurde er eingefahren und die Rapsschläge geschält. Auch die Wintergerste ist schon unter Dach und Fach, stellenweise auch schon gedroschen. Die Erträge werden je nach der Güte des Bodens mit 10—20 Ztr. je Morgen angegeben und haben somit nach dem schlechten Stand im Frühjahr recht angenehm enttäuscht. Zu Anfang wurde je Dz. noch 17 zł, später 16 zł erzielt. Die Rapsernte ist weniger gut ausgefallen und wird mit etwa 2½—5½ Zentner je Morgen angegeben. Die anderen Getreidepflanzen haben, so weit sie durch den Gewitterregen nicht zum Lagern gebracht wurden, weiter gute Fortschritte gemacht. Sehr stark hat sich die Sommergerste gelagert, und es besteht die Befürchtung, daß die Kornqualität, besonders bei den Braugerstensorten sehr darunter leiden wird. Als recht lagerfest haben sich die Heil's Franken- und Ackermanns Isariagerste erwiesen, während Hannagersten etwas weicher im Stroh sind und stärker lagern. Ueberaus rasch reifte der Roggen, so daß in den meisten Kreisen der Wojewodschaft, auch in den nördlichen, am Ende der Berichtszeit mit dem Roggenmähen begonnen werden konnte. Maschinenmähen war in vielen Fällen wegen zu starker Lagerung ausgeschlossen.

Die Hackfrüchte zeigen im allgemeinen recht zufriedenstellende Bestände, obzwar man auch hier vielfach den Nährstoffmangel wegen völligen Ausbeutens bzw. sehr starker Einschränkung der künstlichen Düngemittel beobachten kann. In den trockeneren Lagen haben sie unter der Hitze bereits gelitten. Dafür hat die Hitze den wärmebedürftigen Pflanzen wie Sojabohne und Sudangras sehr zugesagt. Die Entwicklung der Futterpflanzen ist je nach der Niederschlagsverteilung und -menge sehr verschieden. Eine zufriedenstellende Ernte versprechen auch die Erbsen und Erbsengemenge.

Unter den Pflanzenkrankheiten scheint diese Treibhaustemperatur dem Rost sehr zugesprochen zu haben; denn man hört viel Klagen über starkes Auftreten dieser Krankheit und zwar nicht nur bei Weizen und Gerste, sondern auch beim Hafer. Auch Weizenhalmtöter und Getreidewespe machen sich stellenweise geltend, während man an den später blühenden Erbsen vielfach Meltau beobachten kann. Recht beträchtlichen Schaden haben in den Rübenschlägen die Engerlinge durch Abfressen der Rübenwurzeln angerichtet. Die Bekämpfung dieses Schädlings ist äußerst schwierig, und wir wollen an einer anderen Stelle auf diese Frage noch näher eingehen.

Von den tierischen Krankheiten kommt die übliche Sommerseuche bei den Schweinen, der Rotlauf, nicht zum Stillstand. Andere tierische Krankheiten treten nur vereinzelt auf.

Die wirtschaftliche Lage hat sich im Vergleich zum Vormonat eher verschlechtert als gebessert. Die Landwirtschaft wird immer mehr auf den Weg der Selbstversorgung gedrängt. Man sucht sie entweder durch stärkere Extensivierung des Betriebes oder durch weitgehendste Erzeugung der erforderlichen Produktions- und Betriebsmittel in der eigenen Wirtschaft zu erzielen. Besondere Einschränkung hat der Düngemittel- und Kraftfuttermittelverbrauch erfahren, und in der letzten Zeit kann man eine verstärkte Aufnahme von Torfgewinnung beobachten, um nicht die teure Kohle kaufen zu müssen.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Die Wirkung der Gründüngung.

Von Diplomlandwirt Sinthern, Limburg/Lahn.

Das Gelingen der Gründüngung ist sehr viel von der Verteilung der Niederschläge abhängig. In feuchten Jahren wird sie gut geraten, in trockenen dagegen kann sie unter Umständen mehr verderben als nützen. In Gegenden, in denen es erfahrungsgemäß in den Hauptentwicklungsperioden, die je nach der Art der Ausführung der Gründüngung verschieden sind, trocken zu sein pflegt, sollte man sie lieber nicht anwenden. Nun zu den allgemeinen Wirkungen der Gründüngung. Durch das Unterpflügen der grünen Pflanzenmassen wird dem Boden je nach ihrem Gelingen eine mehr oder weniger große Maße organischer humusbildender Substanz zugeführt. Unter Humus versteht man die Gesamtheit der organischen Bestandteile des Bodens, in erster Linie die Rückstände der im Boden in Verwesung übergehenden Tier- und Pflanzenkörper, soweit sie nicht durch das Bodenwasser ausgewaschen werden. Durch den hohen Gehalt an Kohlenstoff verleihen sie dem Boden dann eine dunkle bis dunkelschwarze Färbung. Die große Bedeutung des Humus im Boden liegt darin, daß er sowohl den Pflanzen als Nahrungsquelle dient, wie auch einen wichtigen Bodengerüstteil darstellt. Vor allem vermag er unter Wärmeentwicklung und Aufquellung Wasser und darin gelöste Stoffe bis zum 7—9fachen seines Gewichtes aufzusaugen. Die wasserfassende Kraft (Kapazität) und die Haarröhrchenkraft sind in einem humushaltigen Boden besonders groß. Die letztere ist die Kraft, durch welche das Wasser in den engen, feinen, vielfach verzweigten Hohlräumen des Bodens aufwärts bewegt wird. Hier erfolgt der Ausgleich des Wassergehaltes in den verschiedenen Bodenschichten. In humusreichen und tonigen Böden steigt das Wasser kapillar am besten, wenn auch am langsamsten. Diese Böden können sich am besten daher aus dem Grundwasser mit Feuchtigkeit versorgen und Trockenzeiten am besten überstehen. So wird durch die Humusbildung der Wasserhaushalt des Bodens auf das günstigste beeinflußt.

Nicht gering anzuschlagen ist auch der Sickerschutz, den die organische Substanz durch ihr Aufsaugungsvermögen gewährleistet.

Durch die blattreichen Gründüngungspflanzen wird eine gute Beschattung des Bodens erreicht, die unter anderem zur Erhaltung der Bodengare beiträgt. (Schattengare.) Die Erreichung der Bodengare ist das Ziel sämtlicher Bodenbearbeitungsmaßnahmen, auf die jeder Landwirt das höchste Gewicht legen muß.

Die Bodengare wird gekennzeichnet durch die Krümelstruktur des Bodens, schnelles Austrocknen an der Oberfläche und lange Wassererhaltung im Untergrunde. Durch die Beschattung der Oberfläche wird weiter die Verdunstung des Bodens verringert. Dadurch ist oft eine zeitige Bestellung (z. B. Wintergerste bei trockenem Herbstwetter) möglich. Es empfiehlt sich daher, beim Anbau von Gründüngungspflanzen mit der Saatmenge nicht zu sparen, damit ein möglichst dichter Pflanzenbestand erreicht wird.

Mit der Stickstoffsammlung wurde bereits die Hauptwirkung der Gründüngung berührt. Wie jede Pflanze die im Boden befindlichen Nährstoffe in ihrem Organismus aufspeichert, so trifft dies auch für die Leguminosen als den eigentlichen Gründüngungspflanzen zu. Diese Wirkung wird hier aber erhöht durch die Tätigkeit der Knöllchenbakterien. Es ist interessant festzustellen, welche Leguminosenart die größte Menge Stickstoff und organische Substanz liefert: Darüber gibt eine Tabelle von Schultz-Lupitz Aufklärung:

Kg-ha	Trockensubstanz	N.	Entspr. Dz. Natronsalpeter
Weiße Erbse	7980,7	222,74	14,37
Blaue Lupine	7836,9	190,85	12,31
Weiße Lupine	6979,8	182,57	11,78
Span. Platterbse	5680,7	174,86	11,28
Gelbe Lupine	5641,4	142,83	9,22

Obenan stehen also nach den Untersuchungen von Schultz-Lupitz die weiße Erbse und die blaue Lupine. Hinzu kommt nun noch der Stickstoffgehalt der Wurzelrückstände. An Wurzeltrockenmasse hinterlassen je Hektar:

Luzerne, Rotklee.......	30—50 Dz.	mit 50—100 Kg. Stickstoff
Pferdebohne, Lupine Wundklee	20—30 „	„ 30—60 „ „
Erbse, Wicke, Gartenbohne Inkarnatklee, Weiß-, Schweden-, Gelbklee	15—20 „	„ 30—50 „ „
Getreidearten	10—15 „	„ 15—20 „ „

Man sieht also, daß durch die Wurzelrückstände dem Boden nicht unbedeutende Mengen Stickstoff zugeführt werden. Rechnet man nun den Stickstoffgehalt der oberirdischen Substanz hinzu, so kann man sich ein ungefähres Bild von Stickanreicherung der Gründüngungspflanzen machen. Selbstverständlich werden dem Boden auch geringe Mengen der in der Pflanzensubstanz enthaltenen übrigen Nährstoffe zugeführt.

Abwehr der Maul- und Klauenseuche.

Es ist bereits länger bekannt, daß die gesetzlichen Schutzmaßnahmen, Sperrung der Gehöfte usw. keinesfalls der Verschleppung der Maul- und Klauenseuche Halt gebieten, sondern lediglich dazu beitragen, einer stärkeren und ausgedehnten Verbreitung vorzubeugen. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Ansteckungsstoffe durch Tiere wie Katzen, Hunde, Geflügel, Tauben, überhaupt Vögel, Mäuse und Ratten in bisher von der Seuche verschonte Ställe übertragen werden, dann würde einleuchtend sein, daß Sperrmaßregeln nur als Notbehelf zu erachten sind. Hinsichtlich der Tiere, welche die weitere Ausdehnung der Krankheit verursachen, sind kaum Maßregeln denkbar, welche dem Uebelstand Abhilfe schaffen könnten, dennoch sollte man dafür Sorge tragen, daß z. B. Katzen, Hunde und Geflügel nicht in die Viehställe gelangen können. Da die Hühner in den kleineren Bauernhöfen sehr oft in irgendeiner Ecke des Stalles ihren Schlaf-, Lege- und Brutraum zugleich haben, ist hier ganz besonders notwendig, bei Ausbruch der Seuche in der Nachbarschaft, den Hühnerstall zu verlegen und die Hühner dem Kuhstall fernzuhalten. Das ist möglich durch Einsperrung der Tiere in einen eingefriedigten Raum, während es keine Maßnahme gibt, durch die die Ratten und Mäuse aus den Ställen gehalten werden könnten. Leider sehr oft wird die Klauenseuche dadurch weiter verbreitet, daß man es mit dem Zutritt fremder Personen zum verseuchten Stall nicht genau nimmt. Da kommt ein Nachbar, der den im Stalle gerade beschäftigten Besitzer aufsucht, um etwas zu fragen oder zu erbitten usw., hält sich eine Weile im verseuchten Raume auf, der außerordentlich flüchtige und in der Luft befindliche Ansteckungsstoff dringt in seine Kleider und wird so in den eigenen Stall verschleppt. Ist es da verwunderlich, wenn nach wenigen Tagen auch hier die Seuche ausbricht? Eine andere Verbreitungsweise: Es wird der Besitzer eines verseuchten Stalles an Sonn- und Feiertagen von Bekannten oder Verwandten besucht, die als Nichtlandwirte die Seuche nicht kennen und deshalb brennend gern einmal an Ort und Stelle sehen möchten, wie sich dieselbe bei den Tieren äußert. Der Bauer hat Bedenken und wehrt ängstlich ab; doch die Frau des Hauses, welche den lieben Verwandten, die solches Interesse zeigen, nicht abschlagen möchte, zwingt ihren Mann durch entsprechenden Blick und beschwichtigendes Wort, und er fühlt sich schon der Frau gegenüber verpflichtet, eine Ausnahme zu machen. Man verläßt den Kaffeetisch, geht in den Stall, besichtigt die Tiere, die lieben Verwandten bedauern unendlich das Mißgeschick und fahren später wieder heimwärts in die Kreisstadt oder ein Dorf. Am nächsten Tage kommt der Milchbauer, um Milch abzuliefern, hält sich einige Minuten auf, oder aber die Besucherin des verseuchten Stalles holt die Milch, unterhält sich auch eine Weile. Nach 8 bis 14 Tagen wird über das Gehöft des Milchbauern die Sperre wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche verhängt, und innerhalb der Familie zerbricht man sich den Kopf darüber, wie es nur möglich gewesen sein kann, daß die Krankheit in den Stall kam. — Der junge Sohn eines Landwirtes, in dessen Stall die Seuche ihr Domizil aufschlug, hat in denselben seine geliebten Kaninchen in Kistenställen untergebracht. Eines Tages merkt er, daß eine Häsin unbedingt gedeckt werden muß und erinnert sich, daß sein ¼ Stunde weiter wohnende Freund, ebenfalls Bauernsohn, im Besitze des nötigen Kaninchenbockes ist. Zwar hat ihm der Vater streng verboten, in noch seuchenfreie Ställe der Nachbarn zu gehen, doch dem Jungen steht das Interesse für seine Kaninchen höher. In unbeobachtetem Augenblick

ist die Häsin in einen Sack gesteckt und flugs geht es trapp, trapp zum Freunde, der gerade damit beschäftigt ist, seine Kaninchen zu füttern, die ebenfalls im Kuhstall untergebracht sind und in dem sich die beiden Jungen eine Weile aufhalten. Auch hier tritt nach kurzer Zeit die Seuche auf. Kann man bei der großen Ansteckungsgefahr darüber erstaunt sein?

In den meisten bäuerlichen Wirtschaften ist es Gewohnheit, auf den Viehmärkten eingekaufte Kühe sofort mit den im eigenen Stalle vorhandenen zusammenzustellen; darin liegt eine große Gefahr. Denn das neue Tier kann bereits angesteckt sein, ohne daß äußerlich die Merkmale einer Seuche bereits erkennbar sind, da vom Augenblick der Ansteckung bis zum Ausbruch der Krankheit eine bestimmte Zeit (das sogen. Inkubationsstadium) vergeht. Daraus ergibt sich, daß es unbedingt anzuraten ist, neu angekaufte Tiere zunächst 2—3 Wochen von den übrigen Tieren getrennt aufzustellen, und von einer bestimmten Person, welche den Viehstall nicht betreten soll, füttern, melken und pflegen zu lassen. Mit dieser Kontrollmaßnahme ist sehr oft der Ausbruch einer ansteckenden Krankheit unter den Viehbeständen verhütet worden. Dr. Schwob.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Wreschen: Donnerstag, 21. und 28. Juli im Konsum. **Mikoslaw:** Mittwoch, 27. Juli, bei Fitzke-Mikoslaw von 9—12 Uhr. **Posen:** Jeden Freitag vormittag in der Geschäftsstelle, Piekary 16/17.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Neutomischel: Jeden Donnerstag vormittag bei Kern. **Bentschen:** Freitag, 22. 7., bei Trojanowski. **Zirke:** Montag, 25. 7., bei Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 26. 7., von 9—11 Uhr bei Knopf. **Pinne:** Freitag, 29. 7., beim Ein- und Verkaufsverein. **Neustadt:** Montag, 1. 8., bei Spar- und Darlehnskasse. **Posen:** Jeden Sonnabend vormittag in der Geschäftsstelle, Piekary 16/17.

Bezirk Bromberg.

In der Zeit vom 15. 7. bis 15. 8. ist das Büro nur Sonnabends von 9—1 Uhr geöffnet.

Bezirk Gnesen.

Landw. Verein Hohenau. Der Verein beabsichtigt etwa Anfang Oktober einen Haushaltungskursus einzurichten. Mitglieder, die ihre Töchter daran teilnehmen lassen wollen, werden gebeten, sich jetzt schon beim Schriftführer, Herrn W. Köster-Hohenau, zu melden. Anmeldeschluß am 28. 7.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch: 23. 7. und 6. 8. **Wollstein:** 29. 7. und 12. 8.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Koschmin: Montag, 25. 7., in der Genossenschaft. **Suschen:** Dienstag, 26. 7., bei Gregorek von 2 Uhr ab. **Kobylin:** Donnerstag, 28. 7., bei Taubner.

Bezirk Rogasen.

1. Wir beabsichtigen, Ende August wieder mit unsern bekannten Haushaltungskursen zu beginnen. Meldungen von Teilnehmerinnen sowie Anfragen bitten wir schon jetzt an die Bezirksgeschäftsstelle der W. L. G. Rogasen zu richten. 2. Wir wollen versuchen, auch zur Herbstfütterung der Bienen unserer Mitglieder steuerfreien Zucker zu erlangen. Besitzer von Bienenvölkern, die im Frühjahr durch uns oder von anderer Seite keinen steuerfreien Zucker erhalten haben, bitten wir, Bescheinigungen von der Ortsbehörde über die Anzahl der Völker bis zum 25. Juli bei uns einzureichen. **Sprechstunden: Kolmar:** Donnerstag, den 28. 7., vorm. ½10 Uhr bis 12 Uhr in der Zentralgenossenschaft. **Landw. Verein Neubriesen:** Sonntag, 24. 7., vormittags im Gasthaus: Anfertigung der Einkommensteuererklärungen. Rentenquittungen usw. mitbringen.

Flurschau des Landw. Vereins Pudewitz.

Am 29. Juni d. J. fand bei reger Beteiligung auch der Nachbarvereine eine Flurschau nach dem Pachtgut des Herrn Bienek in Sannikt statt, die von ca. 150 Teilnehmern besucht war. Pünktlich um 3 Uhr setzte sich bei schönstem Wetter der lange Wagenzug, 27 Kutschwagen, 1 Leiterwagen in Bewegung. Nach einstündiger Fahrt lenkten wir unsere Wagen in den Gutshof ein. Danach begaben wir uns in den Park, wo wir in gastfreundlicher Weise von Fräulein Sarrazin und Herrn Bienek begrüßt und zu einer Kaffeetafel eingeladen wurden. Nach der Stärkung fand unter Führung von Herrn Bienek und Herrn Inspektor Daunke eine Besichtigung des Hofes und der Ställe statt, woselbst alles in tadelloser Ordnung vorgefunden wurde. Sodann erklärte Herr Bienek kurz seine Wirtschaftsweise, und im Anschluß daran wurde mit der Feldbesichtigung begonnen. Neben durchweg guten Halmfruchtschlägen fielen besonders ein Erbsenschlag und die Rübenschläge auf, die lückenlos und in vorbildlicher Sauberkeit dastanden. Anschließend umfuhren wir den Wildpark des Grafen Mielżyński, Iwno, wo wir eine größere Anzahl Hirsche in weißer, braunweißer und fast schwarzer Färbung zu Gesicht bekamen. Um 6½ Uhr verabschiedeten wir uns durch den Vorsitzenden, Herrn Lengert, von den freundl. Gastgebern und langten nach einer landschaftlich schönen Wagenfahrt durch den Promno'er Wald in Pudewitz an. In dem grün geschmückten Saale von Herrn Koerth wurde bei einem Tänzchen und einem Glase Bier die Flurschau in bester Stimmung beendet. — Die große Teilnehmerzahl der Flurschau beweist das stetige Wachsen unseres Vereins und die Notwendigkeit des geselligen Verkehrs innerhalb derselben. Hoffentlich werden die deutschen Landwirte, die noch nicht Mitglieder sind, zu derselben Ansicht gelangen und restlos unserem Verein beitreten. Unserem verehrten Vorsitzenden aber und Leiter der Flurschau, Herrn Lengert, gebührt der Dank aller Teilnehmer. Gleichzeitig dankt der Verein Herrn Rittergutsbesitzer von Brandis für die freundlichst zur Verfügung gestellten Wagen und Herrn Rittergutspächter Bienek nebst Frl. Sarrazin für die gastliche Aufnahme.

Bekanntmachungen

Betr. Berechnung der Beiträge für die Krankenkasse.

Infolge Verordnung des Ministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge vom 27. April 1932 (Dz. U. R. P. Nr. 37, Poz. 376) ist die alte Tabelle für die Krankenkassenbeiträge, welche die Einteilung in XV Verdienstgruppen vorsieht, aufgehoben worden.

Für alle landw. Arbeiter, die genau gemäß Tarifkontrakt entlöhnt werden, sind bereits die neuen ab Monat Mai ds. Js. maßgebenden Beitragsnormen bekannt gegeben (siehe Landw. Zentralwochenblatt Nr. 25 vom 17. Juni 1932.)

Für alle anderen Angestellten und Arbeiter in der Landwirtschaft, wie auch für das bäuerliche Gesinde, müssen die Beitragsnormen von Fall zu Fall besonders berechnet werden. Da diese Fälle sehr verschieden liegen können, seien folgende Beispiele angeführt:

I. Budget für einen nicht voll leistungsfähigen Deputanten.
(Dreiviertel-Deputant).

7 Quintal Roggen	à 20,50 zł	143,50 zł
2 „ Gerste	à 18,00 „	36,00 „
1 „ Weizen	à 20,50 „	20,50 „
0,75 „ Erbsen	à 20,00 „	15,00 „
22 „ Kartoffeln	à 2,40 „	52,80 „
¾ Morgen Land zu Kartoffeln		33,75 „
4 Ar Krautland		12,00 „
Kuhhaltung		90,00 „
Für die Zeit des Trockenstehens der Kuh		10,00 „
Brennmaterial ¾		60,00 „
Barlohn im Jahre (ungekürzt, durchschnittlich für die Deputanten)		180,00 „
		743,55 zł

743,55 zł : 300 Arbeitstage = 2,48 zł täglicher Gesamtverdienst. Wovon der Beitrag bei 6½% nach folgender Methode berechnet wird:

2,48 zł bei 6½% = 16,12 gr × 6 Arbeitstage = 97 gr Wochenbeitrag.

Hiervon für den Arbeitgeber ⅗	58 gr
für den Arbeitnehmer ⅖	39 „
	97 gr

II. **Scharwerker nur zur Hälfte leistungsfähig, Mädchen oder Bursche von 16—18 Jahren, sonst Katg. II b.**

Folgendes jährliches Deputat:

3 Quintal Roggen à 20,50 zł	61,50 zł
10 „ Kartoffeln à 2,40 zł	24,00 „
1 Kubikmeter Klobenholz	9,00 „
	94,50 zł

94,50 zł : 300 Arbeitstage = 0,31 zł täglicher Deputatwert.

Durchschnittlicher Tagelohn (im Jahresdurchschnitt)	0,60 zł
plus Deputatwert	0,31 „
Summa täglich	0,91 zł

Bei 6½% des Grundlohnes muß der Beitrag wie folgt errechnet werden:

0,91 zł zu 6,5% = 5,915 gr × 6 Arbeitstage = 35 gr Wochenbeitrag.

Hiervon für den Arbeitgeber ⅗	21 gr
für den Arbeitnehmer ⅖	14 „
Summa	35 gr

III. Für eine Wirtin auf dem Lande.

Bei einem Monatsgehalt von 60,00 zł wird der Beitrag bei 6½% wie folgt berechnet:

60,00 zł : 25 Arbeitstage	= 2,40 zł
Dazu der Wert der täglichen freien Verpflegung nebst Wohnung, Heizung und Beleuchtung	= 1,30 „
Summa täglich	3,70 zł

3,70 zł zu 6,5% = 24,05 gr × 6 Arbeitstage = 1,44 zł

Wochenbeitrag.
Wovon der Arbeitgeber $^{3}/_{5}$ = 0,86 zł
und der Arbeitnehmer $^{2}/_{5}$ = 0,58 zł zu entrichten hat.

IV. Unverheirateter Inspektor auf dem Lande bei einem Monatsgehalt von 80,— zł.

80,— zł : 25 Arbeitstage .... 8,20 zł tägl. Barverdienst
Plus Verpflegung, Wohnung, Beleuchtung u. Heizung ...... 1,75 „
4,95 zł
4,95 zł zu 6½% = 32,185 gr × 6 Arbeitstage = 1,93 zł Wochenbeitrag.
Hiervon $^{3}/_{5}$ für den Arbeitgeber...... 1,16 zł
$^{2}/_{5}$ für den Arbeitnehmer..... 0,77 „
Summa .. 1,93 zł Wochenbeitr.

V. Gesinde des Kleingrundbesitzes.

Bei einem Monatslohn von 20,— zł:
20,— zł : 25 Arbeitstage .... 0,80 zł Barverdienst
Dazu Verpflegung, Wohnung, Beleuchtung und Heizung .... 1,00 „
Summa täglich .... 1,80 zł.
1,80 zł zu 6½% = 11,70 gr × 6 Arbeitstage = 0,70 zł Wochenbeitrag.
Hiervon $^{3}/_{5}$ für den Arbeitgeber.... 0,42 zł
$^{2}/_{5}$ für den Arbeitnehmer . 0,28 zł Wochenbeitrag.

Für die Krankenkassen, welche nur 6% des Grundlohnes erheben, müssen die entsprechenden Berechnungen vorgenommen werden. Deputatwerte, sowie Verpflegungsgeld, siehe Nr. 27 des Landw. Zentralwochenblattes vom 1. Juli 1932.

Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

Budget für die Landarbeiter

für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1932.

Budget für die Deputanten.

Der Gesamtjahresverdienst beträgt 983,50 zł. 983,50 zł : 300 Tage = 3,28 zł Gesamttagesverdienst. Das ist für die Stunde 0,86 zł. Der tägliche Deputatwert beträgt 2,68 zł.

Budget für die Häusler.

Der Gesamtjahresverdienst beträgt 877,25 zł. 877,25 zł : 300 Tage = 2,90 zł Gesamttagesverdienst. Das ist für die Stunde 0,81 zł. Der tägliche Deputatwert beträgt 0,77 zł.

Budget für die Scharwerker.

Der jährliche Deputatwert beträgt 94,50 zł. 94,50 zł : 300 Tage = 0,31 zł täglicher Deputatwert.

Katg.	Tägl. Deputatwert	Täglicher Barverdienst im Jahresdurchschnitt	Zusammen täglich	Für die Stunde
I.	0,31 zł	0,70 zł	1,01 zł	0,10 zł
IIa.	0,31 „	1,00 „	1,81 „	0,14 „
IIb.	0,31 „	1,17 „	1,48 „	0,15 „
III.	0,81 „	1,45 „	1,76 „	0,18 „
IV.	0,31 „	1,80 „	2,11 „	0,22 „

Budget für die auswärtigen und örtlichen Saisonarbeiter.

Der jährliche Deputatwert beträgt 169,45 zł. 169,45 zł : 300 Tage = 0,56 zł täglicher Deputatwert.

Katg	Tägl. Deputatwert	Täglicher Barverdienst	Zusammen täglich	Für die Stunde
I.	0,56 zł	1,23 zł	1,79 zł	0,18 zł
II.	0,56 „	1,40 „	1,96 „	0,20 „
III	0,56 „	1,73 „	2,29 „	0,24 „
VI	0,56 „	2,08 „	2,64 „	0,28 „

Anmerkung: Das oben angegebene Budget findet lediglich Anwendung:

1. Als Norm für die Berechnung der Ueberstunden, wie auch zur Berechnung, bzw. dem Abzug nichterfüllter Arbeitszeit im Sinne des Art. 9 des Tarifkontraktes (Schiedsspruch vom 12. 3. 1932).

2. Zur Berechnung der Abzüge bei der Akkordarbeit im Sinne des Artikels 8 des Tarifkontraktes

3. Auch für die Artikel 10, 12 und 21 des Teiles I des Tarifkontraktes kommt das Budget in Betracht, ferner für den Artikel 3 des Teiles IV, sowie die Anmerkung II des Artikels 5 des Teiles IV (unter Naturalentschädigung).

Hingegen darf das Budget nicht dienen:

Zum Zwecke der Propaganda und Agitation.

Zur Berechnung des Austausches irgendwelchen Deputates in Barlohn zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

Zur Berechnung der Beiträge für die Sozialversicherung. Für die Sozialversicherung erfolgen stets andere Aufstellungen. —

Des weiteren ist zu beachten, daß die Berechnung des Tagelohnes nicht nach dem Budget vorgenommen werden darf. Die unter „täglicher Barverdienst“ angegebenen Posten sind als Jahresdurchschnitt berechnet.

Poznań, den 14. Juli 1932.

Wielkopolskie Tow. Kółek Rolniczych Komisja Pracy
(—) Graf A. von Czarnecki (—) v. Szumski
(—) B. v. Dembiński

Arbeitgeberverband für die dtsch. Landwirtschaft in Großpolen
(—) K. Stegmann (—) W. Friederici

Związek Robotników Rolnych i Leśnych Zjednoczenie Zawodowego Polskiego
(—) Leon Leśniewski.

Allerlei Wissenswertes

Rezepte zur Haus-, Beeren- und Obstweinbereitung.

Zusammengestellt von Gartenbau-Direktor Reissert-Poznań.

1. Den Wein aus direkten blauen Trauben, aus der Rebensorte „Riparia Gammet“ (1915 von Herrn Rebenzüchter und Lehrer Urbański-Pleszew erhaltenen und gepflanzten Rebenstock) stellte ich am 3. 10. 1930 an. Am 3. 10. 1930 geflückt 12 200 Gramm blaue Trauben; Beeren abgepflückt bzw. abgerispelt ergaben 1 200 Gramm Rispen und es verblieben 11 000 Gramm reine Weintraubenbeeren. Die Beeren wurden darauf mit einer mit kurzem Stil versehenen abgestumpften Kartoffelreibe (eine Art kleiner Krauteinstampfer) in einem 2 Litertopf sofort zerdrückt und als Maische mit 5 Pfund Zucker, 4 Liter Wasser und sofort mit flüssiger „Bordeaux-Edelhefe“ zur Auslaugung angestellt, und durch Gärspund von der Außenluft abgeschlossen. Die ganze Maische wurde jeden Tag 2—3 mal tüchtig umgerührt.

Am 10. 10. 1930 wurde diese Maische im Preßsack (Fruchtpreßbeutel) tüchtig ausgepreßt. Resultat: 12 Liter reiner Most, dazu kamen noch 4 Pfund Zucker und 3 Liter Wasser, und dies zusammen ergaben 18 Liter Most, welcher zur Gärung im stubenwarmen Zimmer aufgestellt wurde. Außenluftabhaltung durch Gärspund selbstverständlich!

Am 2. 11. 1930 erfolgte der 1. Abstich mit Hilfe eines am sauberen Stock angebundenen Schlauches; Schmutz fortgegossen; Weiterbehandlung mit Gärspund im Keller.

Am 14. 12. 1930 erfolgte der 2. Abstich in derselben Weise wie der 1.; Schmutz fortgegossen.

Am 31. 1. 1931 war der Most zu Wein völlig klar und wurde auf vorher ausgetropfte Flaschen gefüllt. Die Flaschen wurden mit neuen 2—3 mal gebrühten Korken versehen und am folgenden Tage mit Flaschenlack gut verlackt. Sämtliche Flaschen, etwa 18—20 Stück, wurden liegend aufbewahrt.

2. Die übrigen Anhaltspunkte zur Herstellung der Obst- und Beerenweinbereitung sind nun folgende:

Wein aus	Saft (Most) Liter	Wasser Liter	Zucker Pfd.	Zutaten
Johannisbeeren, rot	1	1½—2	½—1½	Auf das Quantum der roten Johannisbeeren ¼ schwarze Johannisbeeren; auch Honigzusatz verbessert: „Burgunder-Edelhefe“.
Johannisbeeren, weiß	1	1½	1½	„Malaga-Edelhefe“.
Blaubeeren	1	½—1	½—1	Gärung bei 25—28 Grad Wärme halten; auf 100 l Saft 15—20 g Ammoniaksalz zuschütten; Zusatz von Sauerkirschsaft. „Rotwein-Edelhefe“.
Stachelbeeren	1	2	1—2	Etwas Honig zutun. „Rheinwein-Edelhefe“.
Brombeeren	1	2	1—2	Etwas Honig zutun. „Rheinwein-Edelhefe“.
Rhabarber	1	2	2	„Rheinwein- oder Mosel-Edelhefe“.
Sauerkirschen	10	5—7	10—15	Etwa $^{1}/_{8}$ der Kirschkerne mit zerquetschen, sofort pressen. 5 l Johannisbeersaft zugießen. „Rotwein-Edelhefe“.
Äpfeln	100	4—5	5—10 —15	„Rheinwein- oder Mosel-Edelhefe“.
Hagebutten	3 l gepflückte Beeren	4	4	Beeren zerwiegen, zermahlen. „Tokayer-Edelhefe“.
Essig	5 l Früchte	2½—4	1—2	Offen ohne Gärspund vergären lassen, und zwar mit guter Mutterhefe im warmen Zimmer. Nach der Gärung sofort auf Flaschen füllen. Essigessenzen und Essigspritte sind zu vermeiden.

Die vorteilhaftesten Tongärkrüge liefert die Firma: Perkiewicz in Mosina bei Poznań,

Achtung! Da die Ballons ständig spundvoll erhalten bleiben müssen und manchmal die zusammengestellte Mischung den Ballon nicht ganz füllt, weil Früchte fehlen, so empfiehlt es sich, den roten Säften entweder Sauerkirsch- oder Blaubeer- oder Johannisbeersaft oder umgekehrt zur vollständigen Füllung zuzusetzen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Herstellung von unter 100 Litern Hausobstwein in jedem Haushalt gestattet ist, dagegen unterliegt die Herstellung von über 100 Litern einer

Versteuerung. Also über 100 Liter müssen der Steuerbehörde angemeldet werden, da im Unterlassungsfalle Beschlagnahme und schwere Geldstrafen erfolgen.

Kitzinger Edelhefen und Gärspunde liefert Pirscher-Rogozno, ul. Koscielna 23.

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 24. bis 30. Juli 1932.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
24	4, 7	20, 5	22.11	11,51
25	4. 8	20, 3	22.21	13, 4
26	4.10	20, 2	22.37	14,18
27	4.11	20, 0	22,58	15,34
28	4,13	19.59	23,26	16,47
29	4,15	19,57	—	17,54
30	4,16	19.56	0,11	18,47

Kesselstein in Dampfkesseln.

Von geschätzter Seite wird uns folgende Gebrauchsanweisung für Verwendung von Leinsamen zur Entfernung des Kesselsteins mitgeteilt:

Es werden für jeden Quadratmeter Heizfläche und Arbeitstag 10 Gramm Leinsamen genommen, also bei einer Normal-Lokomobile mit 15 Quadratmeter Heizfläche und 6 Arbeitstage $10 \times 15 \times 6 = 900$ Gramm Leinsamen. Dieser wird aufgekocht, durchgesiebt und der Saft dem Kesselspeisewasser gleichmäßig zugesetzt, also bei dem obigen Beispiel während der 6 Tage. Alle drei Arbeitstage muß der Kessel etwas abgeblasen werden, damit der sich setzende lose Kesselsteinschlamm aus dem Kessel kommt.

Landw. Zentral-Genossenschaft, Maschinenabteilung.

Von den Wiesenunkräutern.

Weniger schädliche aber nicht seltene Wiesenunkräuter sind insbesondere die wilde Möhre, der Pippau und die Schafgarbe. Die erste ist die Stammform unserer Kulturmöhre. Sie geht mit ihrer langen Pfahlwurzel in große Tiefen und hält daher lange andauernde Dürre gut aus. Ihr Kraut wird von dem Vieh nicht ungern gefressen; doch ist die Masse gering, und im fortgeschrittenen Zustande wird das Kraut hart und dadurch schwer verdaulich. Sehr schädlich wird die Möhre nicht, zumal sie die Gräser nur wenig verdrängt. Da sie zweijährig ist, verschwindet sie von selbst, wenn sie bei vorzeitigem Abmähen mehrere Jahre keinen Samen tragen kann. Ist der Boden sehr feucht, so kann man die Möhre mit der Wurzel ausziehen. — Der Pippau ist ein gelbblühender Korbblütler wie der Löwenzahn. Doch liefert er nicht ein saftiges, sondern ein trockenes, hartes Futter. Der Pippau ist ebenfalls zweijährig. Wenn er vor der Blüte abgemäht wird, treibt er seine Fruchtstengel im Gras des zweiten Schnittes und blüht dann bis in den August hinein. Trotzdem tritt er nicht übermäßig auf. — Die Schafgarbe ist bei ihrer diätetischen Wirkung sogar im mäßigen Umfange erwünscht. Sobald sie aber beginnt, durch ihre unterirdischen Ausläufer größere Nester zu bilden, beeinträchtigt sie den Graswuchs. Auch würde sie in größeren Mengen im Heu ein hartes Futter ergeben. In solchen Fällen ist die Schafgarbe durch wiederholtes rechtzeitiges Abmähen zu bekämpfen, damit sie nicht zum Samentragen kommt. Noch schneller und gründlicher würde ihre Vertilgung durch das rechtzeitige Herausreißen der Pflanzen zu erreichen sein. Fb.

Schälen oder nur Pflügen der Getreidestoppel?

Es fragt sich, ob man die Stoppel zuerst schälen und dann pflügen oder ob man sie — wegen der Kürze der Zeit — nur pflügen soll. Beides kann angebracht sein. Wird zuerst geschält, so werden die Stoppeln in feuchten Boden gebracht, in dem sie sich unter Zutritt der Luft bald zersetzen. Außerdem wird auch der Unkrautsamen in ein feuchtes Keimbett gebracht und läuft schnell auf, so daß er noch vor der Saat vernichtet werden kann. Wird sofort, also ohne voraufgegangenes Schälen gepflügt, so kommen Stoppeln und Unkrautsamen zu tief in den Boden. Erstere verwesen noch nicht, und letztere kommen noch nicht zum Keimen, stören und beeinträchtigen aber später den Stand der Saat. Andererseits kann es vorkommen, daß es, wenn zuerst geschält werden soll, nachher bei etwaigem längeren Regenwetter sehr spät zum Pflügen wird. Dann bleibt der Boden locker; er setzt sich jedenfalls für Roggen nicht mehr genügend. Der Roggen geht schnell auf, oder es gehen viele junge Pflanzen nachträglich ein, weil bei dem späteren Ansinken des Bodens die feinen Wurzeln abreißen. Bei später Ernte und ungünstiger Witterung wird man nach vorherigem Schälen vielleicht nicht einmal zur Sommersaat mit dem Pflügen im Herbst fertig. Dabei würde der Nutzen des Frostes und der vollen Aufnahme der Winterfeuchtigkeit verloren gehen. Außerdem ist man im Frühjahr ohnehin mit Pflugarbeit überhäuft. Unter Umständen kommt sie auch dann noch reichlich spät zur Saat. Da, wie oft, das Richtige in der Mitte liegt, wird man es vom Zeitpunkt der Ernte und der Witterung unter Berücksichtigung der nachfolgenden Saat abhängig machen, ob man sich die doppelte Arbeit des Schälens und Pflügens macht oder ob man es beim Pflügen allein bewenden läßt.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Wie tief und wie weit voneinander müssen die Drainröhren auf schwerem Boden liegen?

Antwort: Die normale Draingrabentiefe beträgt für Sammler 1,35 Meter und für Sauger 1,25 Meter.

Bei dem Geländegefälle vom 0,40 Meter auf 100 Meter, welches für die Provinz Posen als normal angesehen werden kann, wählt man folgende Strangentfernung:

im lehmigen Sandboden . . . . . 20—24 Meter
im sandigen Lehmboden . . . . . 16—20 Meter
im gewöhnlichen milden Lehmboden 14—16 Meter
im schweren Lehmboden . . . . . 12—14 Meter
im schweren Tonboden . . . . . 10—12 Meter

Bei schwerem Boden muß man in regenreichen Gegenden die Entfernung noch erheblich verringern. Auch bei Schwemmsand muß man je nach der aufquellenden Wassermenge die Strangentfernung verringern. Bei geringerer Tiefe der Stränge muß die Strangentfernung ebenfalls kleiner werden. Neuerdings ermittelt man bei großen Drainageprojekten die Entfernung nach eingehenden Bodenuntersuchungen. Doch ist dieses Verfahren kompliziert, besonders dadurch, daß der Boden oft geschichtet ist. Die bisherigen praktischen Beobachtungen haben deswegen auch heute noch ihre berechtigte Bedeutung.

Plate, Kulturbaumeister.

Frage: Im Jahre 1929 habe ich Spargel angebaut und im nächsten Jahre beginnt das Stechen. Ist es richtig, den behäufelten Spargel vor dem Winter auseinander zu werfen und mit Dünger zu decken und im Frühjahr wieder zu behäufeln, und wie hat die Düngung zu erfolgen? Da ich die Spargelanlage vergrößern will, möchte ich die Pflanzen selber ziehen und bitte um Auskunft, wann die beste Aussaatzeit ist.

Antwort: Ich setze voraus, daß Ihre Spargelanlage 1929 auf vorher rigolten, gut gedüngten Boden ausgeführt wurde. Reihenweite: 1,50 Meter zu 40 bis 50 Zentimeter Pflanzenentfernung in der von Norden nach Süden laufenden Pflanzreihe in einen etwa 30 Zentimeter tiefen Pflanzgraben usw. . . .

Im dritten Frühjahr wird nach leichtem Abharken des Düngers der Graben bei mäßigem Wuchs völlig aufgefüllt und das ganze Land gleichmäßig hoch ausplaniert. Hierbei achte man darauf, daß an der Ober- und Unterseite der langen Spargelbeete genau in der Richtung der Pflanzreihen je ein starker Holzpfahl rechtzeitig schon im Oktober des Vorjahres bereits tief aber sichtbar eingeschlagen wird, damit die Spargelreihen schnurgrade und dauernd erkenntlich bleiben.

Bei recht starkem Wuchs dagegen kann man die durch die erwähnten Holzpfähle erkenntlich gemachten Pflanzreihen im Frühjahr des dritten Jahres auf 30 bis 35 Zentimeter hoch und leicht auffüllen. Der Boden ist aber nicht festzuklopfen oder kofferartig hoch im Viereck aufzufüllen und zu glätten, sondern die Erdwälle sind leicht im Dreieck aufzufüllen — noch besser in zwei Abschnitten — damit der Boden leicht und schneller erwärmt wird und damit die Spargelpflanzen nicht aus der Pflanzreihe aus Mangel an Licht, Luft und Wärme vor Angst in die Furchen und aus den Furchen herauswachsen, sowie infolgedessen den oft gefährlich werdenden Wurzelschimmel erhalten . . . Die Praxis lehrt, den Spargel alljährlich bis zum 20. uis 22. Juni zu stechen und dabei alles —starke und schwache, auch die schwächsten — zu stechen und dabei auch die Wurzelkrone zu schonen.

Jedes Jahr müssen nun die aufgefüllten Erdwälle der Spargelbeete nicht vor Winter, sondern bereits sofort nach Beendigung des Stechens unbedingt gleichmäßig auseinander planiert werden. damit alle Pflanzen ohne Ausnahme vom 20. Juni an

bis Anfang November bis zur völligen Ausreife des Krautes wiederum erstarken können.

Aus diesem Grunde wird auch der kräftige Stalldung — bei leichten, mehr sandigen Böden guter alter Kuhdung, bei schweren Böden besser Pferdedung — also je nach der Bodenart sofort nach Beendigung des Stechens auf die Spargelfläche gebracht, mit der Erde der Erdhügel beworfen beziehungsweise baldigst untergegraben.

Auch an schnell löslichen Kunstdüngemitteln nach dem Umgraben des Landes und zwar je nach Güte des Bodens — pro Quadratmeterfläche 20 bis 40 Gramm Kalisalz 40 Prozent, 40 bis 60 Gramm Superphosphat, sowie 15 bis 30 Gramm schwefelsaures Ammoniak — 20 Gramm pro Quadratmeter entsprechen je einem Zentner Kunstdünger pro Morgen — sollte man nicht sparen.

Die Pflanzen müssen daher von Juni bis zum Abschneiden des Spargelkrautes etwa Anfang November jeden Jahres genügend Zeit haben, die gereichten Düngergaben im Blattwerk zu verarbeiten und zu verdauen, um damit aber auch neben ihrer Gesundheit und Widerstandsfähigkeit soviel Reserve und Vorratsstoffe aufzuspeichern, daß die nächstjährige und auch übernächstjährige Ernte usw. als Vollernten zu erwarten sind. Die Spargelbeete sind unkrautfrei zu halten, und nach dem Abschneiden des ausgereiften Spargelkrautes ist eine leichte Ueberdüngung mit kurzem Dung über Winter empfehlenswert.

Eine verspätete Düngung vor Winter oder gar eine Volldüngung und Jauchung im Frühjahr beeinträchtigt in den meisten Fällen den guten Geschmack ganz wesentlich, auch ganz besonders die Haltbarkeit eingelegter Spargel im Weck.

Wenn Sie Ihre Spargelpflanzen selbst anziehen wollen, dann bezeichnen Sie die besttragenden, edelsten Mutterpflanzen mit Stäben und schonen diese Pflanzen im Stechen, um den vollausgebildeten Samen von der besten Mutterpflanze zu ernten. Nach Reinigung und Trocknung der Samen, wird derselbe bis zum Frühjahr aufgehoben, im Monat März auf ein nicht frisch gedüngtes Gartenbeet bei 25 Zentimeter Reihenweite und zu etwa 3 bis 4 Zentimeter Abstand pro Korn in Rillen gesät und unbedingt unkrautfrei gehalten. Im April des nächsten Jahres werden die Pflänzlinge unmittelbar zur Verwendung für Ihre Neuanlage mit gesunden Wurzeln aus der Erde gehoben und in die bodenvorbereitete Neuanlage auf 1,50 Meter Pflanzweite am schnellsten und besten verwendet.

Wenn die jungen Spargelpflanzen etwa vorzeitig oder gar schon zum Herbst den Saatbeeten entnommen und wie häufig üblich in den Boden dicht nebeneinander eingeschlagen werden, dann neigen besonders die Spargelwurzeln zur unvermeidlichen Schimmelbildung, die die ganze Anlage in ihrem Fortkommen in Frage stellt. Die Verwendung der einjährigen gesunden, soeben dem Saatbeet entnommenen Prachtpflanzen bietet die beste Garantie für die Zukunft und den Ertrag Ihrer Spargelneuanlage. Planieren Sie schleunigst Ihre Spargelbeete auseinander, um den erwähnten Nachteilen zu entgehen. Reissert.

Frage: Habe ein Pferd, das beim Ziehen an Speichelfluß leidet. Die Ursache dürfte in der Atemnot liegen, da beim schnelleren Antrieb der Speichelfluß stärker wird. Das Pferd hat angeschwollene Ohrspeicheldrüsen, die zeitweilig zu Schlingbeschwerden beim Tränken führen. Auch bei Regen verschlimmert sich das Uebel. — Ebenso ist bei meinem zweiten Pferd eine Drüsenanschwellung, jedoch nur auf einer Seite fühlbar. Wie kann diesem Uebel abgeholfen werden?

Antwort: Vermehrter Speichelfluß tritt ein bei vermindertem Abschlucken infolge schmerzhafter Zustände des Schlundkopfes oder infolge vermehrter Absonderung des Speichels durch Entzündung der Maulschleimhaut, wegen kranker Zähne, Ohrspeicheldrüsenentzündung.

Da im vorliegenden Falle Atemnot, Schlingbeschwerden beim Trinken, Anschwellung in der Ohrspeicheldrüsengegend besteht, wird es sich um eine Entzündung der Rachenhöhle, Pharyngitis, Angina oder Bräune handeln. Durch die Entzündung des Schlundkopfes ist das Abschlucken schmerzhaft und erschwert; dies führt zur Ansammlung von Schleim und Speichel in der Maulhöhle, welche in langen Strähnen abfließen und einen faden und süßlichen Geruch besitzen. Bei höheren Graden der Entzündung ist das Abschlucken vollkommen behindert, Wasser und Futter kommt dann durch die Nase zurück. Der Entzündungsprozeß bleibt nicht allein auf die Rachenschleimhaut beschränkt, sondern er ergreift auch den Kehlkopf und die Umgegend, die hier liegenden Lymphdrüsen. Die Kehlkopf- und Schlundkopfgegend ist geschwollen. Die Lymphdrüsen können vereitern und bilden Abszesse, die sofort geöffnet werden müssen, oder sie verhärten und verkäsen und bilden eine andauernde Umfangsvermehrung in der Ohrspeicheldrüsengegend und können bei Anstrengung Atemnot bedingen. Letzteres scheint im vorliegenden Falle einzutreffen.

Die Ursachen dieser Erkrankung sind Erkältung, Reizungen des Schlundes und Infektion.

Die Behandlung besteht in leichten Fällen in feuchtwarmen Umschlägen, in schwereren Fällen dagegen werden scharfe Einreibungen angezeigt sein, um die Anschwellung zum Einschmelzen zu bringen. Den Tieren ist nur Weichfutter zu reichen, Häcksel u. dgl. sind fortzulassen. Der Stall muß kühl, luftig, aber nicht zugig sein.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 19. Juli 1932.

Bank Polski-Aktien. (100 zł)	70— zł	8% Dollarrentbr. der Pos. Ldsch. pro Doll.	43 — 44.— zł
4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr. (abgest.)	25.— zł	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) . .	45 — 46.— zł
6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. . .	11.25 zł	4% Präm.-Investierungsanleihe	91.50 zł
		5% staatl. Konv.-Anl. (11.7.)	35.25 zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 19. Juli 1932.

5% staatl. Konv.-Anl. (18. 7.)	36.—	1 Pfd. Sterling = zł	31.80—31.75
100 franz. Frk. = zł . . .	34.99	100 schw. Franken = zł . .	173.90
1 Dollar = zł	8.923	100 holl. Gld. = zł . .	359.70
		100 tsch. Kr. = zł . .	26.41

Diskontsatz der Bank Polski 7½ %.

Kurse an der Danziger Börse vom 19. Juli 1932.

1 Dollar = Danz. Guld.	5.13	100 Złoty = Danziger Gulden	57.51

Kurse an der Berliner Börse vom 19. Juli 1932.

100 holl. Gld. = dtsch. Mark	169.90	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM. 1—90 000.— = dtsch. Mk.	205⁵/₈
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.98	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsr. für 100 RM. = deutsche Mark . . .	4.95
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	15.—	Dresdner Bank	18.50
100 Złoty = dtsch. Mk.	47.20	Dtsch. Bk. u. Diskontoges. .	75.—
1 Dollar = dtsch. Mark	4.213		

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(13. 7.) —.—	(16. 7.) —.—	(13. 7.) 173.65	(16. 7.) —.—
(14. 7.) 8.921	(18. 7.) 8.923	(14. 7.) 173.95	(18. 7.) 174.—
(15. 7.) 8.921	(19. 7.) 8.923	(15. 7.) 173.90	(19. 7.) 173.90

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.
13. 7. — 16. 7. 8.92, 18. 7. 8.91 u. 19. 7. 8.92.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

vom 20. Juli 1932.

Maschinen. In diesem Jahr werden **Aehrenheber** von allen Seiten gefragt, da viel Lagergetreide vorhanden ist. Leider existieren wirklich brauchbare Vorrichtungen, mit deren Hilfe Lagergetreide mit dem Ableger gemäht werden kann, noch nicht. Bewährt hat sich dagegen bisher stets der mit Handablage ausgerüstete Grasmäher und empfehlen wir die Grasmäher, soweit vorhanden, zur Getreideernte zu verwenden. Wir liefern, solange der Vorrat reicht, für sämtliche Systeme komplette Handablagen sofort von unserem Lager.

Wir sind in der Lage, einige **Grasmäher,** soweit der Vorrat reicht, mit Handablage zu dem außergewöhnlich billigen **Preise von 400 Złoty** für das Stück abgeben zu können, und dürfte dieser billige Preis Veranlassung bieten, **sich zur Bergung der Ernte** von Lagergetreide, diese Maschinen anzuschaffen.

Die Nachfrage nach **Pferderechen** war in den letzten Tagen noch recht lebhaft. Der Preis für den Pferderechen Original „Cegielski" mit einer Arbeitsbreite von 3,15 Meter mit 36 Zinken stellt sich heute auf **280 Złoty** und können wir hierauf noch einen größeren Rabatt je nach der Zahlungsweise gewähren.

Auch in **Bindegarn** gehen die Aufträge, trotzdem Binder in vielen Gegenden in diesem Jahr nicht verwandt werden können, gut ein, so daß unser erster Transport bereits vollständig verkauft ist. Wir haben jedoch weitere Mengen unterwegs, so daß wir bis auf weiteres sofort liefern können.

Zum Schluß weisen wir auf den Bezug von **Teer und Dachpappe** durch uns hin. Ueber die in Frage kommenden **Preise**

(Fortsetzung auf Seite 443)

Nr. 30. **Für die Landfrau** 22. Juli 1932

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Vor dem Gewitter.

Die Schwalbe peitscht die Wege.
Noch ist der Himmel frei.
Schon hör' ich dumpfe Schläge.
Im Mühlgrund knarrt die Säge.
Vom Feld der Wachtel Schrei.
Die schwarzen Wolkenberge
reißt jäh ein Blitz entzwei.
Weiß nicht, wo ich mich berge.
Die Stuben dumpf wie Särge.
Herr, steh mir bei!

Richard Billinger.

Was ist jetzt im Garten zu tun?

Im Obstgarten: Die früchtetragenden Obstbäume sind kräftig zu wässern und zwischendurch mit verdünnter Jauche zu düngen.

Erdbeer-Jungpflanzen von den vorher gekennzeichneten Mutterpflanzen abnehmen und auf gut mit verrottetem Dung und altem Torfmull vorbereitete Beete planzen.

Alle überflüssigen Erdbeerranken entfernen, die abgeernteten Beete säubern und mit altem Dung, Kompost oder Jauche düngen!

Die abgetragenen Himbeerruten und alle schwachen Jungtriebe bis auf 5—6 der stärksten entfernen. Die Beete dann durchhacken und düngen.

Beim Anheften der Jungtriebe an den Pfirsichspalieren achtet man darauf, daß keine Blätter mit eingebunden werden.

Nur wirklich vollreif geerntete Pfirsiche haben guten Geschmack und feines Aroma. Also nicht für den eigenen Bedarf zu früh ernten.

Obst ist stets unter größter Schonung des Fruchtholzes zu pflücken. Nicht die Blätter abreißen, keine Aeste anbrechen. Es reifen bereits im Juli: Juli-Dechantsbirne, Bunte Julibirne. Obstwildlinge aller Art werden noch veredelt. Vermehrung der Stachel- und Johannisbeeren durch Absenker vornehmen.

Leitern und Pflückkörbe sind jetzt für die Obsternte nachzusehen und auszubessern.

Im Gemüsegarten: Für den Verbrauch im Herbst sind zu säen: Duwicker Karotten, frühe Buschbohnen („Neger"), Spinat, Kerbel, Dill und Teltower Rübchen.

Alle überflüssigen Triebe (Geize) werden bei den Tomaten aus den Blattwinkeln geschnitten. Bis Mitte August sollen auch die letzten Frühkohlrabi gepflanzt sein. Die Beete nachher mit altem, kurzem Dünger überziehen.

Das Kraut der Gewürzpflanzen wird gebündelt und am luftigen und trocknen Ort aufgehängt.

Grün- und Rosenkohl werden noch schnell gepflanzt (trübe Tage abwarten), sowie Folgepflanzungen von Salat und Kohlrabi vorgenommen.

Guter Spätblumenkohl verlangt reichlich Nahrung und Wasser, muß also gejaucht und gewässert werden.

Poree und Bleichsellerie müssen angehäufelt sein, letzterer ist nach und nach ganz mit Erde zu bedecken.

Alle Kohlarten, Sellerie, auch Spargel und Rhabarber werden durch reichliche Dunggüsse günstig beeinflußt.

Das Hacken bildet gerade während der heißen Monate die Hauptpflege, das Unkraut ist vor der Samenbildung zu vernichten.

Blumen-, Weiß-, Rot- und Wirsingkohl, die für die Frühjahrspflanzung überwintert werden sollen, werden Mitte August ausgesät.

Im Ziergarten: Für den Herbstflor sind noch Hornveilchen und Reseda in Töpfen auszusäen. Für die Aussaat von Zweijahrsblumen (Vergißmeinnicht, Stiefmütterchen, Gänseblümchen) ist es jetzt noch Zeit.

Nelkensenker werden durch einen Einschnitt unterhalb eines Knotens und Bedecken der Stelle mit guter Erde gemacht.

Rasenflächen sind stets kurz zu halten und nach Regenfällen mit Jauche oder Harnstoff-Kali-Phosphor zu düngen.

Trockenes Holz aus Gehölzen und Sträuchern ist zu entfernen, da sie leicht zu Brutstätten von Pilzen und Krankheiten werden.

Zur Erzielung größerer Chrysanthemumblüten werden die Seitenknospen vorsichtig ausgebrochen.

Bei großer Trockenheit und Wärme ist die Blütezeit der einzelnen Sommerblumen und Stauden sehr beschränkt, sie wirken unansehnlich, die verblühten Blumen sind daher ständig auszuschneiden.

Abgeblühte Stauden sind zu teilen und die Lilien umzulegen. Für die Okulation der Rosen, Flieder usw. ist jetzt letzter Termin. Nur erstklassige Edelaugen sind zu verwenden.

Am Blumenfenster: Den blühbaren Amarylliszwiebeln entziehen wir nach und nach das Wasser, aber nicht die Sonne.

Balkonpflanzen bei trübem Wetter mit Harnstoff-Kali-Phosphor düngen.

Es können schon Goldlack und Winterlevkojen für die erste Blüte eingetopft werden.

Durchgewurzelte Topfchrysanthemen erhalten flüssigen Dünger. Jede Woche auch etwas Hornmehl auf die Topferde streuen.

In der Schädlingsbekämpfung: Auf Pflaumenbäumen findet man oft Früchte, die stark in die Länge gezogen und platt gedrückt sind. Die Oberfläche ist runzlich gelblich braun, der Stein nicht entwickelt. Später bekommt die Oberfläche einen weißen Ueberzug, das ist die „Narrentaschenkrankheit". Kalkung des Bodens wird als Gegenmaßnahme empfohlen, vor allen Dingen das Sammeln und Vernichten der „Narrentaschen".

An Früchten und Trieben von Obstbäumen und Beerensträuchern tritt manchmal die „rotbraune Beerenwanze" und die „zweifarbige Erdwanze" auf. Durch ihr Saugen verkrüppeln die befallenen Pflanzenteile und die Früchte haben einen unangenehm wanzigen Geschmack. Beide können durch Abklopfen oder Absammeln bei trübem Wetter bekämpft werden.

Die Blätter der Kohlpflanzen werden von Raupen befressen, es handelt sich um den „Kohlweißling", der durch Fangen der Schmetterlinge und Vernichten der Eier bekämpft werden kann. Wenn die Tomaten schwarze Flecke auf Blättern und Trieben haben, ist die „Krautfäule" aufgetreten. Auch auf den Früchten werden schwarze faulende Flecke hervorgerufen. Spritzen mit 1prozentiger Kupferkalkbrühe ist zu empfehlen. Wenn die Gurkenblätter auf beiden Seiten mit weißem puderartigem Ueberzug bedeckt sind, handelt es sich um „echten Mehltau". Gegenmaßnahmen: Bestäuben mit Schwefel, erkranktes Gurkenkraut verbrennen, nicht kompostieren. Wenn gelbe bis gelbbraune Flecken auf den Blättern auftreten und die Unterseiten einen grau-violetten Ueberzug haben, handelt es sich um „falschen Mehltau". Spritzen mit 1prozentiger Kupferkalkbrühe.

Sind kleine braune Flecken mit grünlich-gelbem Hof auf den Blättern, handelt es sich um „Blattbrand", spritzen mit 1prozentiger Kupferkalkbrühe, Gurkenkraut verbrennen. (Tritt meist nur bei Gurken unter Glas auf.)

Zur Verwertung der Johannisbeeren.

Johannisbeersuppe. Abgestielte Johannisbeeren werden mit reichlich Wasser gekocht, durch ein Sieb gerührt, nochmals auf das Feuer gesetzt, mit Zucker, Zitronenschale und einem Glas Wein gewürzt, mit einem Löffel Kartoffelmehl sämig gemacht und mit kleinen Biskuits oder gerösteten Semmelwürfeln auf den Tisch gebracht. Zu den Biskuits wird 1 Ei mit 3 Löffeln Zucker zu Schaum gerührt, 50 Gramm Weizenmehl, ½ Messerspitze Backpulver und 1 Löffel Vanillepulver dazugegeben, 20 Min. gerührt und auf eingefettetem Blech bei mittlerer Hitze gebacken.

Johannisbeerauflauf. ¼ Pfund Zucker wird mit 8 Eigelb schaumig geschlagen, der feste Schnee von 8 Eiweiß durchgezogen, ¼ Pfund geriebener Zwieback oder Semmel leicht durchgerührt, die Masse in eine mit Butter ausgestrichene Form gefüllt, ½ Stunde bei leichter Hitze gebacken, gestürzt, mit heißem Johannisbeersaft, der mit Zimt, Nelken und Zucker aufgekocht ist, übergossen und auf den Tisch gebracht.

Johannisbeerspeise mit Milch. ¾ Liter saure Milch wird mit ¼ Liter Johannisbeersaft verquirlt, nach Geschmack mit Zucker, Zitronenschale und einem Löffel Rum

gewürzt, 8 Blatt aufgelöste rote Gelatine durchgerührt, in einer Glasschale einige Stunden kaltgestellt und mit Biskuits verziert auf den Tisch gebracht.

Johannisbeertorte. ¼ Pfund Butter wird mit einem Ei gerührt, ¼ Pfund Zucker, 3 Löffel gewiegte Mandeln, 1 Teelöffel Zimt, ½ Backpulver werden dazugegeben und mit ¾ Pfund Weizenmehl zu einem festen Teig verknetet. Hierauf wird der Teig messerrückendick ausgerollt und drei Tortenböden davon gebacken. Erkaltet, werden die Tortenböden mit einer Johannisbeerfülle bestrichen, übereinandergeschichtet und mit Johannisbeerguß überzogen. Zu dem Guß wird Johannisbeersaft mit Zucker aufgekocht und mit einigen Blatt Gelatine geliert.

Zur Bereitung dicken Saftes werden die gut ausgereiften Johannisbeeren abgestielt, in einen Topf im Wasserbad erhitzt, bis der Saft ausgequollen ist. Der gewonnene Saft wird hierauf durch ein feines Sieb oder einen Beutel gedrückt, nochmals aufgekocht mit Zuckerzusatz: 1 Liter Saft, ¾ Pfund Zucker, dick eingekocht. Sodann wird der Saft in Gläser gefüllt, erkaltet mit Rumpapier bedeckt und mit Pergamentpapier zugebunden. Der Saft kann beim Gebrauch mit Wasser verdünnt werden.

Zur Bereitung einfachen Saftes werden die Johannisbeeren ausgepreßt, der Saft wird 24 Stunden kaltgestellt und hierauf vom Satz abgegossen. In 1 Pfund Saft läßt man so dann 160 Gramm Zucker zergehen, kocht ihn klar, stellt ihn 24 Stunden zugedeckt kalt, gießt ihn ab, füllt ihn in Flaschen, verkorkt und versiegelt die Flaschen und stellt sie in einen kühlen Raum.

Verwendung von Sauerkirschen.

Man pflücke das Einmachgut mit Stielen, damit beim raschen Abwaschen der Früchte kein Wasser eindringt, hinterher entstielt und entkernt man sie je nach Bedarf.

Zum Einwecken ist die Arbeit des Entsteinens zu empfehlen, wenngleich es natürlich auch ohne geht; aber einmal ziehen die entsteinten Kirschen viel schöner in der Zuckerlösung durch, und zudem bekommt man mehr Früchte in die Gläser;

Zum **Einmachen von Suppenkirschen in Flaschen** ist das Entsteinen auch aus manchen Gründen vorzuziehen, zumal man diese Flaschenkirschen nicht nur zum Suppekochen, sondern auch zum Belegen für Obstkuchen, Tortellettes, Obstauflauf usw. verwenden kann. — Was die Haltbarkeit anbetrifft, halten sich die Kirschen auch ungezuckert in Flaschen, man läßt sie dann aber besser unentsteint (da sie sonst zu „wässrig" werden), füllt abgekochtes ausgekühltes Wasser über die eingefüllten Kirschen und schwefelt die Flaschen vor dem Zukorken nochmals über. Doch wird dieses Eingemachte immer leicht etwas „ausgelaugt" schmecken. Deshalb koche man die Kirschen — entsteint oder unentsteint, je nach der späteren Verwendungsart — leicht mit Zucker durch und fülle sie mit dem Saft heiß in die ausgeschwefelten, weithalsigen Flaschen.

Ein besonders feines Eingemachtes liefert das „**Kirschkonfekt**", eingekocht im Verhältnis von 2 Pfund Zucker auf 3 Pfund entsteinte „Sauerkirschen", ein Stück aufgeschnittene Vanille und einige geknackte Kirschkerne (letztere aber nicht mitkochen!). Auf leichtem Feuer etwa ¾ bis 1 Stunde ganz leise gekocht, muß der sich bildende Saft ganz dickflüssig werden; das fertige Konfekt hält sich bei vorschriftsmäßigem festen Verschluß — zuvor mit Rumpapier belegt — in Einmachetöpfen oder -gläsern, ohne eingeweckt zu werden.

Kirschmus. Die Kirschen werden entsteint, das gleiche Gewicht Zucker dazwischen gestreut, 24 Stunden zugedeckt hingestellt, am nächsten Tag unter vorsichtigem Rühren dick gekocht, erkaltet in Gläser gefüllt, mit Rumpapier bedeckt, mit Pergamentpapier zugebunden, kühl aufbewahrt.

Kirschgelee. Dunkle Kirschen werden entsteint, nach 24 Stunden durch einen Beutel gepreßt, zu gleichen Teilen werden Johannisbeeren ausgepreßt; der gewonnene Saft wird sodann auf schwaches Feuer gestellt, der Zucker (auf 1 Pfund Saft 1 Pfund Zucker) langsam hineingegeben, bis zum Kochen gerührt, vom Feuer genommen, eine halbe Stunde hingestellt, in die Gläser gefüllt und nach 24 Stunden mit Rumpapier zugebunden.

Bei reichlicher Kirschernte lohnt sich auch das Einkochen von „**Kirschkreide**", die durch das steife Einkochen und gänzlichen Wasserentzug unbegrenzte Haltbarkeitsdauer aufweist und somit auch mal über kirschenarme Jahre hinweghilft und als Brotaufstrich, zu Suppen, Tunken und vielem mehr Verwendung findet. — Zum Einkochen der Kirschen zur „Kreide" werden sie entsteint im eigenen Saft unter Rühren solange gekocht, bis sie ganz steif und fest ist. Da es bei dem wegen des leichten Ansetzens stetigen Rühren sehr spritzt, wähle man einen tiefen Einkochkessel und lange Rührkelle; auch lege man bei großen Einkochmengen zur Verhütung des Ansetzens platte runde Steinchen auf dem Kesselboden, die durch das Hin- und Herreiben diesen immer frei halten. Auch erfolgt wegen des leichteren Anbrennens die Zuckerzugabe — die sich nach dem persönlichen Geschmack richtet — erst ganz gegen den Schluß des Einkochens; viele kochen die „Kreide" auch gänzlich ungesüßt recht steif ein, da ihre Haltbarkeitsfähigkeit lediglich auf der gänzlichen Wasserentziehung beruht.

Auf demselben Prinzip der Haltbarmachung durch Wasserentziehung — nur noch in intensiverem Maße — geschieht **das Trocknen der Kirschen**, das sich bei großem Erntesegen durch seine bequeme, arbeitsersparende und zudem billige Art auch bestens bewährt.

Ergiebig ist die fleischige „Sauerkirsche" ferner auch noch **zur Saftgewinnung**, der roh oder gekocht eingemacht wird. Für **rohen Kirschsaft** werden die unentsteinten Kirschen mit einem steinernen Mörser oder dergl. zerstampft (oder Fruchtpresse!) und weiter bereitet wie nach dem letzthin gegebenen Rezept „Erdbeersaft mit Weinsteinsäure"; es sind dann auf 1 Liter Kirschsaft 1½ Pfund Zucker zu rechnen. Der **gekochte Kirschsaft** wird — nachdem zunächst der durch die Fruchtpresse gewonnene Saft klar abgestanden ist — im Verhältnis von ½—¾ Pfund Zucker auf 1 Liter Saft auch auf die Weise gewinnen, daß man entsteinte Kirschen mit etwas Zucker und Wasser leicht durchkocht, den Saft über einem ausgespannten Safttuch durchtropfen läßt und den Kirschenrückstand zu Kompott oder dergl. verkocht. Konzentrierter ist natürlich der ausgepreßte Saft.

Auch zur Gewinnung eines aromatischen **Obstweines** eignen sich die „Sauerkirschen". Es ist dafür pro 1 Liter Kirschmost ½ Liter Wasser und pro 1 Liter dieser Mischung ½ Pfund Zucker zu rechnen. Dann wird gute Hefe zugesetzt, das Weinfäßchen mit einer Gärröhre verschlossen und der Wein bei etwa 20 Grad Celsius ausgären gelassen.

Neben den vielseitigen Einkocharten zum Wintervorrat liefert uns die Kirschenzeit auch viele frische sommerliche Obstgerichte in Form von Suppen, Beisatz, Speisen, Obstkuchen und dergl. Sehr schmackhaft und gesund ist z. B. auch ein Gemisch von geriebenem, geröstetem groben Brot, dieses mit Zucker, abgeriebener Zitrone und einer Prise Salz gewürzt und kurz vor dem Essen mit zuvor eingezuckerten entsteinten Sauerkirschen untermischt.

Oder man schnitzelt als Resteverwendung von Mehlflinsen diese in schmale Streifen, die man in Butter knusprig überbäckt und reichlich mit entsteinten eingezuckerten Kirschen untermischt. Das Gericht muß knusprig und saftig zugleich sein und muß gleich heiß angerichtet werden.

Kirschschmarren. In 2 Tassen Milch verquirlt man 6 Eigelb und einen Kaffeelöffel Zucker, gibt löffelweise soviel Weizenmehl dazu, bis der Teig sich gut schlagen läßt, zieht den Schnee von 6 Eiweiß durch, mischt 1 Pfund abgestielte Kirschen darunter, füllt den Teig in eine mit Butter ausgestrichene Bratpfanne und bäckt ihn in der Ofenröhre mit Oberhitze. Vor dem Anrichten wird der Schmarren mit einer Gabel zerrissen und mit Zucker bestreut. Aus Semmel bereitet, schneidet man fünf große Semmeln in feine Scheiben, füllt ½ Liter Milch, mit 6 Eiern, etwas Mehl und Zucker verquirlt darüber, läßt sie stehen, bis sie gut durchzogen sind, mischt einen Teller abgestielte Kirschen darunter, füllt die Masse in eine mit Butter ausgestrichene Pfanne und bäckt sie in gleicher Weise fertig.

Kirschstrudel mit Sahnefüllung. Von ½ Liter Mehl, 1 Ei und einigen Löffeln warmem Wasser mengt man auf einem Brett einen weichen Teig, knetet ihn, bis er Blasen schlägt, bestreicht ihn mit warmem Wasser, bedeckt ihn mit einer erwärmten Schüssel und läßt ihn ½ Stunde stehen. Zum Ausziehen des Teiges wird eine Serviette auf den Tisch gelegt, mit Mehl bestäubt, der Teig etwas ausgerollt daraufgelegt und mit den Händen nach allen Seiten ausgezogen, bis er durchsichtig ist. Zu gleicher Zeit hat man 2 Löffel Butter mit 4 Gelbei, 1 Tasse saurer Sahne, Zucker und dem Schnee von 4 Weißei verrührt. Die Masse wird auf den ausgezogenen Teig gestrichen, abgestielte Kirschen und eine Schicht gerösteter Semmelbrösel darüber gestreut, der Teig zusammengerollt, schneckenförmig gedreht in einer mit Butter ausgestrichenen Form im Ofenrohr gebacken und mit Zucker und Zimt bestreut.

(Fortsetzung von Seite 436)

haben wir unsere Abnehmer bereits vor längerer Zeit durch besondere Rundschreiben unterrichtet. Wir können in diesem Artikeln feststellen, daß sich unser Bedarf in diesem Jahr gegenüber dem Vorjahre mehr als verdoppelt hat, und kann dies als ein Beweis für die gute Qualität unserer Lieferungen und für die billigen Preise gelten. Wir weisen auf Wunsch auch Dachdecker nach, die mit den von uns gelieferten Materialien die Ausbesserungsarbeiten unter günstigen Bedingungen ausführen.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 20. Juli 1932.

Die Lage auf dem Buttermarkte ist in der letzten Woche ziemlich unverändert geblieben. Die Preise sind noch eine Kleinigkeit gestiegen, scheinen sich jedoch auf der jetzigen Höhe zu halten. Die weitere Preisentwicklung hängt in erster Linie vom Wetter ab. Sollte das Wetter kühl und trübe bleiben, so ist eher mit einem Abflauen als mit einem Steigen zu rechnen. Die ausländischen Märkte zeigen ebenfalls Preiserhöhungen, doch nicht so starke, daß ein Export in Frage kommt. Wir haben nach wie vor großen Bedarf an Inlandsbutter, hauptsächlich ungesalzen. Wenn die Molkereien Versandtag und Menge uns rechtzeitig bekannt geben, können wir sehr oft die Butter direkt ab Molkerei disponieren, wodurch erheblich Fracht gespart wird.

Es wurden in letzter Woche folgende Preise gezahlt:

Posen, Kleinverkauf 1,90—2,00, Engros 1,50, Warschau, Krakau, Lemberg, Oberschlesien 1,50—1,60 Zloty.

Tendenz: abwartend.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 20. Juli 1932.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań.

Richtpreise:			
Weizen	21.50—22.50	Baulupinen	11.50—12.50
Roggen	20.00—20.50	Gelblupinen	15.00—16.00
Wintergerste	16.50—17.50	Roggen- und Weizenstroh lose	2.75—3.00
Hafer	19.50—20.00	Roggen- und Weizenstroh, gepreßt	3.25—3.50
Roggenmehl (65 %)	33.25—34.25	Hafer- u. Gerstenstroh los.	2.75—3.00
Weizenmehl (65 %)	35.00—37.00	Hafer- u. Gerstenstroh gep.	3.25—3.50
Weizenkleie	9.50—10.50	Heu, frisches, lose	5.00—5.25
Roggenkleie	11.75—12.00	Heu, frisches, gepreßt	5.50—6.00
Rübsamen	25.00—26.00	Netzeheu, lose	5.25—6.00
Weizenkleie (grob)	10.50—11.50	Netzeheu, gepreßt	6.25—6.75

Gesamttendenz: ruhig. — Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 540 t.

Posener Wochenmarktbericht vom 20. Juli 1932.

Der heutige Wochenmarkt auf dem Sapiehaplatz zeigte in allen Teilen reichliche Warenauswahl; die Gemüse- und Obststände hatten ein besonders großes Angebot aufzuweisen. Trotzdem der Verkehr nicht allzu lebhaft war, trieben die Taschendiebe doch mit rechtem Erfolg ihr Unwesen und schädigten hauptsächlich die Käuferinnen. Der Verlust des Geldes wurde leider zu spät bemerkt. — Die Preise für Molkereierzeugnisse, welche heute nicht in der sonstigen reichlichen Menge angeboten wurden, betrugen: Tafelbutter 1,60—1,70, Landbutter 1,50—1,60, Sahne das Liter 1,50, Milch 22, Weißkäse 40—50, für die Mandel Eier 1,10—1,30. — Der Gemüsemarkt lieferte Johannisbeeren in Mengen zum Preise von 20—30, Stachelbeeren 30—50, Blaubeeren 40, Rhabarber 10—15, Süßkirschen 25—40, Sauerkirschen 20—30, Himbeeren 40. Kochbirnen und Aepfel wurden schon angeboten, erstere kosteten 50—80 das Pfund, letztere 35—45 Groschen. Zitronen pro Stück 15, für ein Pfund Tomaten zahlte man 80—1, für Pfifferlinge 30—40, Schnittbohnen 15—25, Wachsbohnen 30—40, Saubohnen 20—30, Schoten 15—20, Spinat 15—20, Kartoffeln 3—4, eine Schlangengurke 5 Groschen, eine Mandel zum Einlegen 30—40, ein Bund Mohrrüben 5, Kohlrabi 5—10, Radieschen 5—10, rote Rüben 10, ein Kopf Blumenkohl 10—30, Wirsing- und Weißkohl 10—30, Salat 5, drei Köpfe 10 Groschen. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1—2,50, für Enten 2 bis 3,50, Gänse 4—6, Tauben das Paar 1,40—1,50. — Der Fischmarkt war wenig beliefert und brachte hauptsächlich Schleie und Hechte zum Verkauf. Erstere kosteten 1—1,20, letztere 1,20—1,40. Aale 1,80—2,00, Weißfische 60—80, Krebse pro Mandel 80—1,20. — Auf dem Fleischmarkt waren folgende Preise vermerkt: Schweinefleisch 70—90, Rindfleisch 90—1,10, Kalbfleisch 80—1,00, Hammelfleisch 1,10. Kalbsleber 1,60, roher Speck 90—1,00, Räucherspeck 1,20—1,30, Schmalz 1,30—1,40.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr).

*) Für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend

Futtermittel	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis je kg		
		verd. Eiweiß	Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß ohne Berücksichtigung der Stärkewerte	Gesamt-Stärkewert ohne Berücksichtig. von Eiweiß	Verd. Eiweiß mit Verrechnung des Gesamt-Stärkewertes
	zł	%	%			
Kartoffeln	2,70	—	20	—	0,135	—
Roggenkleie	18,50	10,8	46,9	1,25	0,28	0,75
Weizenkleie	12,50	11,1	48,1	1,12	0,26	0,68
Gerstenkleie	15,—	11,4	66,—	1,31	0,23	0,62
Reisfuttermehl 24/28%	17,—	6,—	68,—	2,83	0,25	1,42
Mais	25,—	6,6	81,—	3,78	0,21	2,27
Hafer	18,50	7,2	59,7	2,56	0,31	1,55
Gerste	17,50	6,1	72,—	2,86	0,24	1,36
Roggen	18,50	8,7	71,3	2,12	0,25	1,32
Lupinen, blau	13,—	28,3	71,—	0,56	0,18	0,31
Lupinen, gelb	15,—	30,6	67,3	0,47	0,22	0,31
Ackerbohnen	20,—	19,3	66,6	1,03	0,30	0,69
Erbsen (Futter)	19,—	16,9	68,6	1,12	0,27	0,69
Seradella	24,—	13,8	48,9	1,74	0,49	1,36
Leinkuchen*) 38/42%	25,50	27,2	71,8	0,94	0,35	0,70
Rapskuchen*) 36/40%	18,—	23,—	61,1	0,78	0,30	0,51
Sonnenblumen-Kuchen*) 50%	20,—	38,—	72,—	0,53	0,28	0,39
Erdnußkuchen*) 55%	33,—	43,—	77,5	0,76	0,43	0,65
Baumwollsaatmehl 50%	30,—	39,5	72,3	0,76	0,41	0,63
Kokoskuchen*) 27/32%	28,	16,3	76,5	1,72	0,37	1,21
Palmkernkuchen*) 23/28%	25,—	13,1	70,2	1,91	0,36	1,31
Sojabohnenschrot 46%	30,—	41,9	73,3	0,72	0,41	0,62

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.

Poznań, den 20. Juli 1932.

Schlacht- und Viehhof Poznań

Vom 19. Juli 1932.

Auftrieb: Rinder 351, Schweine 1505, Kälber 480, Schafe 216, zusammen 2552 Tiere.

Notierungen für 100 Kg. Lebendgewicht loco Schlachthof Posen mit Handelsunkosten.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 62—70, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 56—60, ältere 44—52, mäßig genährte 38—42. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 60—64, Mastbullen 54—58, gut genährte, ältere 42—48, mäßig genährte 36—40. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 64 bis 70, Mastkühe 54—60, gut genährte 34—42, mäßig genährte 26—34. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 62—70, Mastfärsen 56—60, gut genährte 44—52, mäßig genährte 38—42. Jungvieh: gut genährtes 38—42, mäßig genährtes 34—38. Kälber: beste ausgemästete Kälber 70—80, Mastkälber 58—68, gut genährte 48—56, mäßig genährte 40—48.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 60—66, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 52 bis 56.

Mastschweine: vollfleischige, von 120 bis 150 Kg. Lebendgewicht 104—108, vollfleischige, von 100 bis 120 Kg. Lebendgewicht 100—102, vollfleischige von 80 bis 100 Kg. Lebendgewicht 92—98, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 80—86, Sauen und späte Kastrate 86—96, Bacon-Schweine 82—86.

Am 8. Juli 1932 verschied plötzlich unser Genossenschaftsmitglied, die Landwirtin, Witwe, Frau

Luise Heidmann-Ludomy

Wir verlieren in der Dahingeschiedenen ein treues Mitglied unserer Genossenschaft. Die Verstorbene folgte ihrem Ehegatten, der im Vorjahre uns durch einen plötzlichen Tod verließ. Der Verstorbenen ein treues Andenken über ihr Grab hinaus.

Deutsche landwirtschaftliche Verwertungsgenossenschaft
spółdz. z ogr. odp.
in Ludomy, pow. Oborniki. (491

Bilanzen.

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Aktiva:	zł	
Kasse	41 927.56	
Sorten	2 268.52	44 196 08
P. K. O.	2 272.16	
Banken	31 923.13	34 195.29
Wechsel		95 883.96
Wertpapiere		2 099.52
Laufende Rechnung A		893 273.30
Beteiligung		444.77
Mobilien		14 051.70
Laufende Rechnung B (Sachkonten)		14 548.82
		1 098 693.44
Inkassi		43 412.20
		1 142 105.64

Passiva:		zł	
Geschäftsanteile			
der verbleib. Mitgl.	82 500.—		
ausge'ch. „	30 200.—	112 700.—	
Reservefonds		29 891 44	
Betriebsrücklage		737 .31	
Banken		7 539.28	
Rediskont		22 000.	
Laufende Rechnung A		159 440.24	
Spareinlagen		665 597.19	
Dividende — nicht erhobene —		4.—	
Laufende Rechnung B (Sachkonten)		78 758 55	
Gewinn im Jahre 1931		22 025.43	
		1 098 693.44	
Wechsel - Inkasso	25 413.18		
Scheck „	1 824.94		
Dokumenten „	16 174.08	43 412.20	1 142 105.64

Gewinn- und Verlustrechnung.

Soll		zł
Verwaltungskosten		43 794.26
Steuern		4 410.54
Gewinn		22 025.43
		70 230.23

Haben	zł	
Zinsen	31 832.84	
Provisionen	28 045.72	
Diskont, Damno	10 351.67	70 230.23

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 3
Zugang 20 Abgang 3
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 20

Krotoszyn, den 30. Januar 1932.

Deutsche Genossenschaftsbank
spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Krotoszyn
Maentel. E. Royl. Bandke. (474

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	7 390.32
Landesgenossenschaftsbank	10 379.45
Bestände	702.—
Beteiligung b. d. Landesgen.-Bank	449.24
Beteiligung b. anderen Unternehmen	725.—
Grundstücke u. Gebäude	64 000.—
Maschinen und Geräte	75 000.—
	158 646.01

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	18 811.—	
Reservefonds	9 364 38	
Betriebsrücklage	6 011.27	
Laufende Rechnung	111 199.78	
Kautions	10 000.—	
Reingewinn	3 259.58	158 646.01

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 93
Zugang 7 Abgang 5
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 95

Mleczarnia Spółdzielcza
z ograniczoną odpowiedzialnością (478
Podwęgierki
Gompert. Held. Giesen.

Bilanz am 30. Juni 1931.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	618.44
Landesgenossenschaftsbank	4 668.—
Laufende Rechnung	1 926.51
Betriebsstoffe	490.—
Beteiligung b. d. Landesgen.-Bank	4 141.60
Beteiligung b. anderen Unternehmen	1 801.—
Grundstücke und Gebäude	8 050.—
Maschinen und Geräte	12 170.—
	33 865.55

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	10 000.—	
Reservefonds	13 993.30	
Andere Fonds	5 113.—	
Laufende Rechnung	4 329.70	
Rückständige Verwaltungskosten	26.75	
Gewinn	402.80	33 865.55

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 16
Zugang 2 Abgang 2
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 16

Brennereigenossenschaft Parlin
spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Parlin.
Meister. Koerth. Burzyński. (480

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	155.88
Maschinen und Geräte	15 480.—
Verlust	664.82
	16 300.70

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	6 150.—	
Reservefonds	7 251.65	
Betriebsrücklage	2 899.05	16 300.70

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 25
Zugang 2 Abgang 2
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 25

Elektrizitäts- und Maschinengenossenschaft
spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Radzicz.
Fenske. Kroll. Schmidt. (482

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	254.02
Forderungen in laufender Rechnung	1 930.75
Warenbestände	2 581.—
Beteiligungen	1 030.—
	5 795.77

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben der Mitglieder	570.—	
Schuld bei der Sp.- und D.-Kasse	4 102.88	
Laufende Rechnung mit Mitgl.	189.25	
Rückständige Verw.-Kosten	225.01	
Gewinn- und Verlust-Konto	708.63	5 795.77

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 32
Zugang — Abgang 1
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 31

Konsum
spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Sątopy, pow. Nowy Tomyśl.
Schulz. Hoffmann. Rausch. (483

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	4 442.17
Laufende Rechnung	4 725.01
Bestände	4 085.45
Beteiligung b. d. Landesgen.-Bank	17 878.68
Beteiligung bei anderen Unternehmen	925.—
Grundstücke und Gebäude	13.500.—
Maschinen, Einrichtung Rahmstation	41 501.—
	87 057.31

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	9 760.—	
Reservefonds	18 280.—	
Betriebsrücklage	9 523.20	
Schuld an Banken	23 901.41	
Laufende Rechnung	19 832.09	
Rückständige Verwaltungskosten	2 824.95	
Gewinn	2 905.66	87 057.31

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 68
Zugang — Abgang 2
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 66

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością
Królikowo.
Rückmann. Fiedler. Westphal. (486

Bilanz am 31. Dezember 1931

Aktiva:	zł
Laufende Rechnung	4 402.31
Warenbestände	523.10
Beteiligung bei and. Unternehm.	2 050.—
	6 975.41

Passiva:	zł	
Betriebsrücklage	2 800.—	
Schuld a d. Spar- und Darlehnsk.	3 218.91	
Laufende Rechnung	50.44	
Steuerrücklage	163 93	
Gewinn	742.13	6 975 41

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres —
Zugang 56 Abgang —
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 56

Konsum
spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Wszedzień
Schick. Birkholz. Lecholt. (488

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	2 395.68
Laufende Rechnung	16 353.59
Bestände	5 649.15
Beteiligung b. d. Landesgen.-Bank	14 751.21
Beteiligungen bei anderen Unternehmen	500.—
Grundstücke und Gebäude	59 819.04
Maschinen und Geräte	96.945.30
	196 418.97

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	32 405.10	
Reservefonds	6 542.02	
Andere Fonds	52 140.87	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	41 704.—	
Laufende Rechnung	54.366.30	
Kaution	2 200.—	
Gewinn	7 055.68	196 418.97

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 52
Zugang 3 Abgang 1
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 54

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia spółdzielcza z nieograncz. odpowiedzialnością
Ośniszczewko.
Rosenstiel. Würtz. Filipiak. (489

Bilanz am 30. Juni 1931.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	129.23
Banken	5 128.—
Wertpapiere	5.—
Laufende Rechnung	7 627 47
Betriebsstoffe	750.—
Beteiligung b. d. Landesgen.-Bank	449.24
Beteiligung b. anderen Unternehmen	1 880.—
Grundstücke und Gebäude	8 000.—
Maschinen, Geräte usw.	1 201.—
Verlust	1 012.02
	26 181.96

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	11 000.—	
Reservefonds	3 219.56	
Betriebsrücklage	2 020.59	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	320.—	
Laufende Rechnung	9 621.81	26 181.96

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 9
Zugang 2 Abgang 1
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 10

Brennereigenossenschaft Gorzelnia
Spółdzielcza z nieograniczoną odpowiedzialnością
Nowy-Dwór.
Liske. Liebtke. (479

Bilanz am 30. Juni 1931.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	7 199.49
Laufende Rechnung	155 434.30
Warenbestände	15 465.10
Beteiligung b. d. Landesgen.-Bank	11 289.56
Beteiligung bei anderen Unternehmen	7 000.—
Grundstücke und Gebäude	13 158.—
Einrichtung usw.	1 037.—
	210 583.45

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	20 047.23	
Reservefonds	25 537.—	
Andere Fonds	46 209.81	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	12 659.—	
Laufende Rechnung	88 363.58	
Hypotheken u. Hypot.-Zinsen	5 000.—	
Sicherheit f. unsich. Forderungen	1 500.—	
Gewinn	11 266.83	210 583.45

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 63
Zugang Abgang 1
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 70

Deutsche landw Ein- und Verkaufsgenossenschaft
spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Łobżenica.
Wrenger. Schmidt. Utrecht. (481

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Aktiva:	zł
Laufende Rechnung	2 455.95
Warenbestände	6 849.30
	9 305.25

Passiva:	zł	
D.-K. Królikowo	3 679.02	
Laufende Rechnung	3 372.54	
Gewinn	1 733.84	9 305.25

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres —
Zugang 53 Abgang —
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 53

Konsum
spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Królikowo Nowe. (484
Schmidt. Jung. Seipold.

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	76.95
Spar- und Darlehnskasse Jablowo.	982.69
Warenbestände	1 060.44
Beteiligung b. anderen Unternehmen	250.—
	2 370.08

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	1 840.—	
Laufende Rechnung	72.40	
Gewinn	457.68	2 370.08

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 92
Zugang 1 Abgang 2
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 91

Konsum
spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Jabłowo. (485
Sauer. Schmarchendorf. Siewert.

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	1 662.99
Wertpapiere	8.—
Laufende Rechnung	1 139.95
Beteiligung b. d. Landesgen.-Bank	13 410.19
Beteiligung b. a. Unternehmen	500.—
Grundstücke und Gebäude	8 141.18
Maschinen u. Geräte	21 741.77
	46 604.08

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	2 460.—	
Reservefonds	5 212.69	
Andere Fonds	21 137.73	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	13 360.—	
Rückst. Verw.-Kosten	755.47	
Gewinn	3 678.19	46 604.08

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 18
Zugang — Abgang 1
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 17

Molkerei Mokre
spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Mietz. Milbradt. Weiß. (478

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		5 581.05
Laufende Rechnung		6 185.94
Bestände		1 937.—
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank		17 900.18
Beteiligung bei anderen Unternehmen		600.—
Grundstücke u. Gebäude		17 240.—
Maschinen und Geräte		30 300.—
		80 044.17

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	26 050.65	
Reservefonds	67.89	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	17 405.—	
Schuld b. D. K. Sokołowo budz.	18 240.60	
Laufende Rechnung (Milchgelder)	7 667.64	
Kaution	3 000.—	
Rahmesohl u. Schmidt	2 544.—	
Konto Dubio	72.05	
Molkerei Zentrale	2 958.35	
Gewinn	2 038.49	80 044.17

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 33
Zugang — Abgang 2
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 31

Molkereigenossenschaft — Mleczarnia
spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością
Sokołowo — Budzyńskie.

Hauffe. Härtel. Rodewald. (490

Bilanz am 30. Juni 1931.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		13 470.27
Landesgenossenschaftsbank		14 725.08
Wertpapiere		880.—
Laufende Rechnung		1 131 687.52
Warenbestände		55 669.25
Beteiligung b. d. Landesgen.-Bank		67 424.13
Beteiligung b. anderen Unternehmen		34 700.—
Grundstücke und Gebäude		79 336.15
Maschinen, Geräte, usw.		35 936.20
Kaution		96.—
		1 433 924.60

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	62 006.05	
Reservefonds	42 050.—	
Andere Fonds	118 823 22	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	3 255.51	
Laufende Rechnung	997 415.93	
Wechselverpflichtungen	178 156.50	
Gewinn	32 217.39	1 433 924.60

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 484
Zugang 20 Abgang 18
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 486

Oborniker landwirtschaftliche
Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia zapisana z ograniczoną odpowiedzialnością
Rogoźno (Wlkp.)

v. Saenger. Busse Lehmann. (478

Obwieszczenie.

W rejestrze spółdzielczym tut. Sądu wpisano dzisiaj przy nr. 2. Vorschuß-Verein, Spółdzielnia zapisana z ograniczoną odpowiedz. Bojanowo w likwidacji, co następuje. Z powodu ukończenia likwidacji spółdzielnię wykreślono
Bojanowo, dnia 14. czerwca 1932 r.
Sąd Grodzki. (476

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.